

Hütten-Zeitung

des
Schalker Vereins
Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft

7. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hütten-Zeitung“ zu richten.

17. März 1927.

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 11.

Aufwertung.

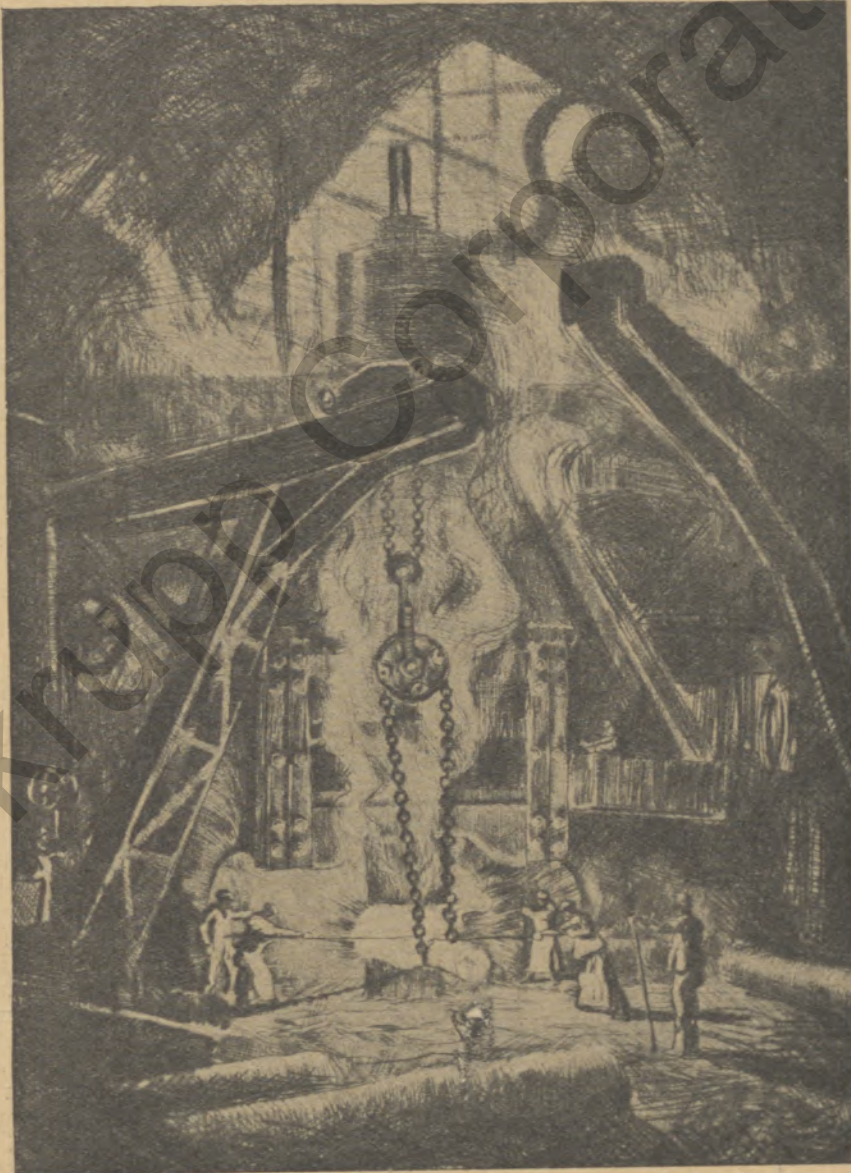
Die Inflation hat viel Unglück über unser Vaterland gebracht. Sauer ersparte Notgroschen wurden entwertet. Was in guten Zeiten als Notpfennig für Krankheit und Alter aufgespart wurde, ging mit einem Schläge verloren. Kriegsanleihen wurden wertlos, Lebensversicherungen verloren ihre Kraft, kurzum: Geld und Geldeswert war umstürzend verändert.

Nach der Wiederkehr ruhigerer Zeiten gelang es, unsere Währung zu befestigen. Eine Billion Papiermark wurde einer Goldmark gleichgesetzt, und ein Grundwert in Auslandswährung und Feingold dafür angenommen. Das gelang mit Hilfe des „Wunders der Rentenmark“. Nun erhob sich aber die weitere Frage, wie die inzwischen wertlos gewordenen Forderungen der neuen Währung angepaßt werden sollten, mit anderen Worten: wie die Aufwertung von Geldforderungen aller Art zu geschehen habe. Das Verlangen, eine frühere Papiermark gleich einer neuen Goldmark zu setzen und die beiden gleich zu bewerten, war nicht ausführbar, weil sonst das ganze Gebäude unserer Finanzgestaltung sofort wieder zusammenbrechen würde. Gleichwohl wurden diese Bestrebungen immer wieder aufs neue laut und neuestens lesen wir, daß die Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsbeschädigten und Mieterorganisationen dem Reichsnister des Innern den Entwurf eines Gesetzes zur Wiederherstellung des Volksvermögens eingereicht und den Antrag gestellt hat, ihn zum Gegenstand eines Volksbegehrens zu machen. Die Unterschriftensammlung für den Antrag, die bekanntlich im November vorigen Jahres begonnen hat, hat weit mehr Unterschriften als die erforderliche Zahl ergeben.

Angeichts dieser Sachlage fragt man, ob denn bisher gar nichts geschehen ist, um alle die Leute, welche durch die Inflation schuldlos um ihr Geld gekommen sind, durch eine Aufwertung ihrer Forderungen an ihre Schuldner, mögen sie nun Sparkassen, Lebensversicherungsanstalten oder sonst wer sein, zu entschädigen. Selbstredend ist etwas geschehen. Wir haben eine Fülle von Gesetzen, welche sich mit der Aufwertung einzelner Schuldforderungen befassen. Das wichtigste ist wohl das Gesetz über die Aufwertung von Sparguthaben, weil gerade davon die breitesten Volksschichten betroffen werden. Die einzelnen Länder haben dazu besondere Ausführungsgesetze erlassen. Ueber den neuesten Stand wird von amtlicher Seite dazu folgendes mitgeteilt: In Preußen bemüht sich die Aufwertung der Sparguthaben nicht nach der bei jeder einzelnen Sparkasse vorhandenen Teilungsmasse, sondern es ist bereits durch die Erste Sparkassenaufwertungsverordnung vom 24. Oktober 1925 ein einheitlicher Aufwertungsatz von 12 1/2 v. H. vorgeschrieben worden. Dieser erhöht sich entsprechend in allen Fällen, in denen der Gewährsverband einer Sparkasse seine Anleihen höher als zu 12 1/2 v. H. aufwertet. Die Festsetzung des Ein-

heitsatzes von 12 1/2 v. H. ist seinerzeit erfolgt, obwohl kein Zweifel daran bestand, daß die sich hieraus ergebenden Lasten bei einer großen Anzahl preussischer Sparkassen das vorhandene Aufwertungsvermögen bei weitem übersteigen würden, die Aufwertung also letzten Endes nur auf Kosten der Gemeinden möglich sein würde. Die Festsetzung dieses Einheitsatzes erschien gleichwohl notwendig, weil es nicht tragbar erschien, die Sparer, die die leistungswächste Gruppe der Gemeindegläubiger darstellen, schlechter zu behandeln als die Besitzer von Kommunalanleihen, die bekanntlich in Fällen des Altbesitzes ebenfalls mit 12 1/2 v. H. abgelöst werden.

Eine allgemeine noch weitergehende Berücksichtigung der Sparerswünsche erschien jedoch bei dem Stande der Sparkassen und der bekannten schwierigen Lage der weit aus großen Mehrzahl der preuss. Gemeinden und Gemeindeverbände nicht vertretbar. Lediglich zugunsten der sozial besonders Bedürftigen und der über 65 Jahre alten Sparer ist durch die Dritte Sparkassenaufwertungsverordnung vom 20. Dez. 1926 eine praktisch sehr bedeutsame Erleichterung insoweit angeordnet worden, als diesen Sparern bereits jetzt das Recht auf Rückzahlung der Spareinlagen bis zum Höchstbetrage von 100 RM. monatlich eingeräumt wurde. — Schließlich ist den Sparkassen und ihren Aufsichtsbehörden erst kürzlich wieder empfohlen worden, im Rahmen des finanziell Tragbaren bei der Errechnung und Auszahlung der Sparguthaben Entgegenkommen zu beweisen. Damit sind zurzeit aber die Möglichkeiten erschöpft, die sich auf dem Gebiete der Sparkassenaufwertung für die Preuss. Staatsregierung ergeben, deren Aufgabe es bei aller Würdigung der sozialen Lage der Sparer sein muß, einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen der Sparer und denen der Sparkassen herbeizuführen.



Zyklopen.

Kabierung von Ruhler.

Viele früheren Sparer sind über die nicht volle Aufwertung ihrer Guthaben unzufrieden. Trotzdem hat aber der Sparbetrieb darunter nicht gelitten. Gerade die günstige Entwicklung unseres Sparwesens gehört unstreitig zu den erfreulichsten Erscheinungen unseres Wirtschaftslebens. Freilich haben wir die stolze Zahl von 20 Milliarden Mk., die in der Vorkriegszeit in den deutschen Sparkassen ruhten, noch lange nicht wieder erreicht, aber wir sind doch auf dem besten Wege dazu. Der Spareinlagenbestand betrug nämlich Anfang 1927 bereits 3 Milliarden Mk. u. im Jahre 1926 wurde eine durchschnittliche monatliche Steigerung der Einlagen von rund 100 Millionen Mark festgestellt. Bedeutsam dabei ist auch, daß die Spareinlagen langfristiger werden, wie aus einem Vergleich der Jahre 1924 und 1926 hervorgeht. Im Jahre 1924 wurden die Spareinlagen durchschnittlich mehr als siebenmal bewegt, dagegen 1926 nur noch 2,5 mal.

Kein Zweifel daher: es wird wieder gespart. Bornehmlich ist dieser Sparwille in den Kreisen des alten und neuen Mittelstandes lebendig. Mit zäher Verbissenheit will man sich Rücklagen für die Zeiten der Not und des Alters schaffen. Die Zunahme der Zahl der Sparer von 1,8 Millionen Ende

1924 auf 3,6 Millionen bis Ende 1925 und auf 4,6 bis Mitte 1926 läßt wohl den Schluß zu, daß auch in der Arbeiterschaft der Sparbetrieb im Wachsen begriffen ist. Immerhin ist der Vorkriegszustand noch lange nicht wieder erreicht, denn damals sparte jeder dritte, jetzt erst jeder zwölfte Deutsche. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 1913 286 Mark Spareinlagen, dagegen jetzt erst 50 Mark.

Das Sparkassenideal ist heutzutage dasselbe wie bei ihrer Gründung vor 100 Jahren; der Kleinwirtschaft zu helfen, Gelegenheit zum Sparen zu geben. So bilden die rund 3300 deutschen Sparkassen einen der wichtigsten Teile der deutschen Wirtschaft und rechtfertigen damit das Vertrauen, das ihnen weite Volkstreife entgegenbringen.

Aber zurück zur Aufwertung! Nach den Spareinlagen beanspruchen die Lebensversicherungen wohl das breiteste Interesse. Hier geschieht die Aufwertung in der Weise, daß das aufgewertete Vermögen der betreffenden Versicherungsgesellschaft, der Aufwertungsstod, von einem eigens dazu bestellten Treuhänder verwaltet wird, der einen Verteilungsplan aufzustellen hat, den die Aufsichtsbehörde genehmigen muß. Ist er genehmigt, so gibt es kein weiteres Rechtsmittel dagegen. Er ist dann in die Tat umzusetzen. Eine Aufwertung findet nur statt für solche Versicherungen, die in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 zurückgezahlt sind. Sie erstreckt sich nur auf die eingezahlten Goldmarkprämien, von denen die Verwaltungskosten der Versicherungsgesellschaft in Abzug gebracht werden. In besonderen Fällen ist es schon jetzt möglich, einen Vorschub auf die später von der Versicherungsgesellschaft zu leistenden Zahlungen zu erlangen. Voraussetzung ist dafür, daß diese Anträge begründet sind, insbesondere, daß Bedürftigkeit des Antragstellers vorliegt.

Neben diesen beiden wichtigsten Fällen gibt es noch eine Reihe anderer, in denen die Aufwertung früherer Ansprüche entsprechend geregelt ist. Es ist menschlich durchaus verständlich, daß jeder gern den Geldeswert wieder haben möchte, den ein anderer ihm schuldet und den er dem anderen gegeben hat. Was also irgendwie in dieser Hinsicht erreicht werden kann, muß erreicht werden. Es ist besonders zu begrüßen, daß einige sehr günstig gestellte Sparkassen ihre Einlagen voll aufgewertet haben. Sehr viele Klassen werden aber die gesetzliche Aufwertungshöhe nur sehr schwer erreichen können. Alles hat eben seine Grenze an der Durchführbarkeit und der wirtschaftlichen Möglichkeit. Durch eine unverhältnismäßige Aufwertung ins Blaue hinein wird das ganze Wirtschaftsgebäude, das wir soeben mit unendlicher Mühe neu zusammenzusammern beschäftigt sind, auf das schwerste in seinen Grundfesten bedroht. Die Summen, die zu einer reiflichen Aufwertung nötig wären sind derart, daß sie kaum ein reiches Land würde aufbringen können, geschweige denn das verarmte Deutschland. Eine solche Aufwertung würde leicht das Gegenteil von dem erreichen, was sie erstrebt; sie würde unsere Währung aufs neue gefährden und möglicherweise eine zweite Inflation herbeiführen.

Politischer Rundfunk.

In Genf tagt wieder einmal der Völkerbund. Der deutsche Außenminister führt den Vorsitz. Die zu behandelnden Fragen sind nicht solche, die wirklich das große Interesse des ganzen Völkerbundes haben, obgleich gerade Deutschland an ihnen nicht unwesentlich interessiert ist. Die Zurückziehung der französischen Truppen im Saargebiet und einige Danziger Fragen harren der Entscheidung. Ob sie günstiger ausfallen wird, weil ein Deutscher den Vorsitz führt, ist sehr die Frage. Man muß sich überhaupt damit vertraut machen, daß dieser deutsche Vorsitz keine Sache ist, die eine besondere Bedeutung beanspruchen kann, sondern lediglich den Gepflogenheiten innerhalb des Völkerbundes entspricht.

Neben der Tagung des Völkerbundes jedoch gehen weit wichtigere Verhandlungen zwischen den Außenministern Deutschlands, Frankreichs und Englands einher. Auch die Unterhandlungen, welche Dr. Stresemann mit dem polnischen Außenminister hatte, sind von großer Bedeutung für das gespannte deutsch-polnische Verhältnis. Die Niederlassungsfrage der Deutschen in Polen und umgekehrt wird zweifellos den Hauptgegenstand dieser Besprechungen gebildet haben, die wenn sie glücklich geht werden sollten, endlich reinen Tisch für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen machen würden. Der Zollkrieg in Polen könnte dann endlich beendet werden.

Im übrigen scheint bei den Unterredungen der Außenminister die Räumung des Rheinlandes von fremden Truppen auch eine Rolle zu spielen. Nach den Äußerungen der französischen Presse und nach den eigenen Worten des französischen Außenministers scheint jedoch in Frankreich für eine baldige Räumung noch keine Stimmung vorhanden zu sein. In England denkt man offenbar besser darüber. Es wird darauf ankommen, ob es mit Hilfe des englischen Außenministers gelingt, die Franzosen umzustimmen, eine Hoffnung, die jedoch schon häufig getrogen hat.

Der Artikel 431 des Versailler Friedensvertrages gibt Deutschland das Recht, die Räumung von fremden Truppen zu verlangen, wenn es seinerseits alles erfüllt hat, was der Vertrag vorschreibt. In Frankreich ist man der Ansicht, daß diese Erfüllung noch nicht vollständig ist, solange die Ostfestungen nicht gänzlich abgebaut sind. Mit diesem Abbau ist man aber bereits beschäftigt, und es kann sich hier noch um eine Frage von Wochen oder Tage handeln. Wenn der gute Wille vorhanden wäre, so könnte sich Frankreich zur Zurückziehung der Truppen entschließen.

Dieser gute Wille ist aber offenbar nicht vorhanden. Der wahre Grund, weshalb Frankreich die Rheinlandbesetzung aufrecht erhält, ist immer noch die Furcht vor einem deutschen Ueberfall. Diese Furcht hat dazu geführt, daß in der französischen Kammer auf Bejürwortung des bekannten sozialistischen Abgeordneten Paul Boncour ein Gesetzentwurf

Schützt Euch vor Unfällen!

Falsch!

Richtig!



Wagen nicht an den Pullern verschleppen!

Stets seitlich nebenhergehen!

zur allgemeinen Organisation der Nationen in Kriegzeiten beschlossen wurde, der folgendermaßen lautet:

In Kriegzeiten sind alle Franzosen und französischen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Alters oder Geschlechtes sowie alle gesetzmäßig gebildeten Vereinigungen verpflichtet, nach den Bestimmungen des Artikel 5 bis 16 an der Verteidigung des Landes oder an der Aufrechterhaltung seiner materiellen und moralischen Kraft sich zu beteiligen.

Der Artikel 5 bestimmt, daß bei einer allgemeinen oder teilweisen Mobilisierung des Landes alle zur Teilnahme an der Landesverteidigung verpflichteten Personen an dem Posten verwandt werden sollen, wo sie die nützlichsten Dienste erweisen könnten. Diese Posten können ihnen schon in Friedenszeiten zugewiesen werden.

Die weiteren Artikel führen dann aus, daß für die Heeresverpflichtungen, (in Militärbüros usw.), die nicht den Dienst unmittelbar mit der Waffe fassen, diejenigen Personen in Betracht kommen, die für den Kampf selbst körperlich ungeeignet oder zu alt sind. Die Unternehmungen und Gesellschaften sind verpflichtet, auf Grund eines freundschaftlichen Vertrages, oder gezwungen durch Requisitionen, sich der Landesverteidigung mit allen ihren Kräften zur Verfügung zu stellen unter Ausschaltung besonderer Kriegsgevinne.

Dieses gewaltige Gesetz beweist, wie sich Frankreich auf kommende Kriege vorzubereiten versteht.

Der neueste Bericht des Generalagenten für die Reparationszahlungen Deutschlands für den Monat Februar liegt nunmehr vor. Die Gesamtsumme der Zahlungen in diesem Monat betrug 94 909 578 M. Dadurch erhöht sich die bisher in diesem Jahre überhaupt geleistete Summe auf 558 989 219 Mark. Bei solchen Summen ergibt sich immer wieder die bange Frage, wie lange Deutschland noch zahlen können. Daß sich auch das Ausland darüber den Kopf zerbricht, wissen wir aus vielen Äußerungen. Neuestens hat sich ein angesehenes wissenschaftliches Institut in Amerika zu der Erklärung veranlaßt gesehen, Deutschland beginne gegen die Daweszahlungen zu protestieren. Frankreichs Fähigkeit, seinen Verpflichtungen gegenüber England nachzukommen, hänge teilweise von den deutschen Daweszahlungen ab, die Frankreichs Schuld völlig sicherstellten. Aber Londoner und Pariser Wirtschaftler sprächen heute offen aus, daß ihrer Ansicht nach Deutschland seinen Verpflichtungen nicht voll nachkommen könne, wenn es nicht in jedem Jahre in Amerika Anleihen aufnehme.

Auch diese Äußerung ist wie die Stimme des Predigers in der Wüste. Man wird auf sie kaum hören.

Zwischen England und Rußland besteht aus vielen Gründen eine bittere Feindschaft. Die Engländer fühlten sich während des letzten Streits durch die Agitation der Russen nicht nur im eigenen Lande gefährdet, sondern sie sind auch der Ansicht, daß in China, wo gerade England die wichtigsten Interessen zu verteidigen hat, der Hauptwideracher hinter den Kulissen die Sowjet-Republik ist. Aus diesem Grunde versuchen sie in Europa eine Völkergruppe zu bilden, welche Rußland feindlich gegenüber steht. Es wird behauptet, daß sie auch an Deutschland mit einem solchen Verlangen herangetreten sind. Andererseits aber wird diese Meinung auf das schärfste dementiert. Man muß sagen, daß wir in Deutschland auch nicht den geringsten Grund haben, uns Englands wegen mit Rußland zu verfeinden.

Dagegen hat England in seiner Russenpolitik letzthin einen großen Erfolg dadurch erzielt, daß es Italien bewogen hat, den sogenannten bellarabischen Vertrag zu unterschreiben. Dieser Vertrag garantiert dem Königreich Rumänien den Besitz der früheren russischen Provinz Bessarabien. Eine Reihe europäischer Staaten unter Führung Englands hat diese Garantie ausgesprochen, die nach völkerrechtlichen Grundsätzen eigentlich vollständig in der Luft schwebt. Denn Bessarabien ist kein Land über das England oder andere Länder zu verfügen haben, es gehört eben den Russen. Trotzdem ist der Vertrag in die Welt gesetzt worden und dadurch, daß er neuerdings von Italien unterschrieben worden ist, auch in Wirksamkeit getreten. Die Rumänen haben das Land bereits besetzt und betrachten es fortan als ihre Provinz.

In China ist es bislang noch zu keiner Entscheidung gekommen. Der Angriff auf Schanghai wird von vielen Seiten vorbereitet.

Betrachtungen zur Kartellfrage.

Von Dr. R ugler.

Seit die wirtschaftlichen Unternehmungen dazu übergegangen sind, sich zum Zweck der besseren Kontrolle des Marktes und der genossenschaftlichen Zusammenarbeit zu Kartellen zusammenzuschließen, steht die Frage der volkswirtschaftlichen Berechtigung dieser Einrichtung im lebhaftesten Streit der Meinungen. Immer wieder wird in Wort und Schrift der Auffassung Ausdruck gegeben, daß ein solcher Zusammenschluß von Unternehmungen der Gesamtwirtschaft nicht nütze, da lediglich die Macht einzelner Interessengruppen eine Stärkung erfahre und diese Machtstärkung zum Schaden der anderen Wirtschaftsgruppen, und ganz besonders der großen Gruppe der Verbraucherschaft ausgenutzt werde. Im folgenden soll die Frage, ob die Kartelle eine volkswirtschaftliche Berechtigung haben, näher untersucht werden, ohne daß die Ausführungen Anspruch auf erschöpfende Behandlung des vielgestaltigen und verwickelten Fragenkomplexes erheben.

Wenn die Frage gestellt wird, ob Organisationen mit der angegebenen Zweckbestimmung der Gesamtwirtschaft nützen können, ist man zunächst versucht, nur die Gefahr zu sehen, die sich aus der Schaffung einer künstlichen Monopolstellung ergeben kann. Die vorhandene Macht mag mißbraucht werden oder nicht, für die öffentliche Meinung genügt erfahrungsgemäß in der Tat das einfache Vorliegen der Gefahr des Machtmißbrauchs, um ein ablehnendes Urteil über Kartellwesen und -politik zu fällen. Bei näherer Prüfung der Auswirkungen des Kartellwesens ergibt sich jedoch, daß die Zusammenschließung von industriellen Unternehmungen zu Verbänden den Gesamtverlauf des wirtschaftlichen Geschehens in vieler Hinsicht vorteilhaft beeinflusst. Besonders die in der letzten Vergangenheit in der Eisenindustrie erfolgten Verbandsbildungen haben deutlich gezeigt, daß die Kartelle nicht nur privatwirtschaftlich, sondern auch volkswirtschaftlich von Bedeutung sind.

Die Hauptbedeutung der Kartelle liegt darin, daß sie durch zwangsweise Anpassung der Erzeugung an den Bedarf bzw. Zusammenfassung des Verkaufs an einer Stelle den zügellosen Wettbewerb der Unternehmungen untereinander ausschalten. Damit ist den schrankenlosen gegenseitigen Preisunterbietungen, die sich aus dem Drang nach Beschäftigung erklären und in Zeiten des wirtschaftlichen Tiefstandes immer wieder zu beobachten sind, ein Ende gesetzt; denn wenn nicht mehr erzeugt werden darf, als der Markt aufnehmen kann, und jedem Unternehmen sein verhältnismäßiger Anteil an der Erzeugung zugewiesen wird, besteht keine Veranlassung mehr, durch Druck auf die Preise den eigenen Absatz zu vergrößern. Das ist zunächst von Vorteil für die betreffende Industrie selbst, die in den

Stand gesetzt ist, auskömmliche Preise zu erzielen. Nichts ist auf die Dauer für ein Unternehmen verderblicher, als der zur Regel gewordene Verkauf zu Verlustpreisen, da dadurch allmählich die Vermögenssubstanz aufgezehrt wird. Wenn man sich diese Folge einer Verlustwirtschaft vor Augen hält, erhellt sofort das große Interesse der Gesamtwirtschaft an Preisen, die für die Erzeuger auskömmlich sind. Darüber hinaus bringt die Stabilität der Preise den Vorteil der Stetigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse mit sich. Für jede weiterverarbeitende Industrie ist es von unschätzbarem Wert, wenn sie mit festem Preisen rechnen kann, da dann von vornherein die Kalkulation eine bestimmte Grundlage hat und sämtliche Dispositionen erleichtert werden. Außer für den Verbrauch ist die Stabilität der Preise vorteilhaft für den Handel, der keine Spekulationskäufe zu tätigen braucht und vor den sonst unvermeidlichen Spekulationsverlusten geschützt ist.

Die Tätigkeit der Kartelle als Regulator der Wirtschaft springt besonders deutlich bei Betrachtung größerer Zeitschnitte in die Augen. Es ist zweifelsfrei statistisch nachgewiesen, daß der Konjunkturlauf während des Bestehens von Kartellen viel ausgeglichener ist, als zu Zeiten der Kartellosigkeit, die regelmäßig heftige Konjunkturschwankungen mit sich bringen. Das wird nicht zuletzt auch dadurch erreicht, daß Kartelle mit ihrer vielgliedrigen Organisation sich über Marktlage und Wettbewerbsverhältnisse weit besser als Einzelunternehmen unterrichten können und daher auch wirksamer die Ergebnisse zu beeinflussen in der Lage sind. So kann beispielsweise ausländischer Wettbewerb erfolgreich niedergelämpft oder ferngehalten werden durch Eintreten in die ausländischen Konkurrenzpreise. Der hierbei unter Umständen sich ergebende Verlust kann un schwer getragen werden, da er gleichmäßig auf alle kartellierten Unternehmungen umgelegt wird. Ohne das Vorhandensein

Der Sinn des Schaffens.

Du sollst die Dienstleistung über den Gewinn stellen. Ohne Gewinn kein ausbaufähiges Geschäft. Dem Gewinn hastet von Natur aus nichts Böses an. Ein gut geleitetes Unternehmen muß und wird sogar für gute Dienste einen guten Gewinn abwerfen. Der Gewinn muß jedoch nicht die Basis, sondern das Resultat der Dienstleistung sein.

H. Jord.

Es ist der eigentliche, sozusagen letzte Sinn aller technischen Fortschritte der Betriebsformen, Menschenarbeit zu sparen oder frühere Ergebnisse von Menschenarbeit auf die Maschinen abzuwälzen und eben hierdurch die Vernunft, den Geist, die Liebe, die Person im Menschen immer freier und freier zu machen; sich nach eigenen Gesetzen unter freier Erhebung der Person über die Welt der Arbeit auszuschwingen und zu betätigen. . . Dieser Sinn der technischen Entwicklung ist noch lange nicht verwirklicht.

Max Scheler.

von Kartellen würde das Ausland den Inlandsmarkt stark beunruhigen können, da die zur Abwehr nötige geschlossene Front nicht vorhanden wäre. Wie praktisch diese Fragen sind, kann durch den Hinweis auf den Roheisenverband bewiesen werden, der im Jahre 1925 durch Eintreten in die Konkurrenzpreise den für Oberschlesien so drückenden tschechischen Wettbewerb in Roheisen ausgeschaltet hat.

Die Bedeutung der Kartelle für den Außenhandel beschränkt sich nicht auf die Fernhaltung ausländischen Wettbewerbs, sondern ist darüber hinaus auch positiver Art, indem der eigene Auslandsabsatz gefördert wird. Das ist nur möglich, wenn in die Auslandspreise eingetreten wird, und dieser Schritt kann vielfach nur getan werden — wie die letzten Jahre wiederholt gezeigt haben —, wenn der hierbei entstehende Verlust durch die inländische Preisstellung einigermaßen ausgeglichen wird. Der oft geäußerte Vorwurf, daß hierdurch auf Kosten der inländischen Verbraucher

Unfall bringt Leid und Not - Arbeit tägliches Brot!



Ein Fest auf Haderslevhuus.

Novelle von Theodor Storm. (9.)

„Ber die Alte hatte ihr die Stideret aus der Hand genommen und wiegte jetzt den Kopf, indem sie sorglich darauf hinsah. „Ei ja, Dagmarlein,“ sagte sie, „du hast noch eine Rinderhand; aber doch nicht allemal so sehr! Ich sag's dir schon: was wollten deine Finger bei dem Totenbein! Schelle nach der Gerte, daß sie die Kerze bringt; der Tag ist aus, und der da draußen“ — sie zeigte mit ihrem mageren Finger nach dem Mond — „der leuchtet nur Verliebten, aber nicht Kindern und alten Frauen!“ Sie bog sich über den Tisch und streichelte die zarten Mädchenaugen. „Wart nur ein Jahrlein, Dagmar! Da nimmst dein Vater dich mit hinaus, nach Wordingborg, nach Kopenhagen! Da kommen die jungen Edelshöne und werden um deinen Blid werben; auch einer, wohl so schön als wie der junge Ritter Lembed, der lechzt hin auf Dorning eingezogen ist.“

„Auf Dorning?“ frug Dagmar achlos. „Der Ritter Claus ist ja schon alt!“ — „Ei, Kind! Sein Sohn, sein ältester! Und mit einem schönen, stolzen Weibe; gar einer Schauenburgerin!“

„So? Einer Schauenburgerin?“

— „Ei freilich; aber doch nur einer Wittib — ein Pfirsich, bran schon ein anderer seine Lippen sehte!“

„Pfui, Bas! Aber ich kenne sie ja gar nicht; was kümmern mich die fremden Menschen!“

Dagmar war schon mit der Schelle an die Tür gegangen, lehrte aber zurück, ohne sie geöffnet zu haben. „Nein, Bas!“, sagte sie mühsam; „mir ist das Herz bedrückt; ich muß hinaus, in die Luft!“

— „Ei, Kind, es wird ja Nacht, und du weißt, der alte Joseph sagt, die Unholden schauen dann aus dem Boden!“

„Nur in den Garten, Base; da gibt es keine!“

Die Alte wurde unruhig; sie rückte an dem Rinttuch, das sie über ihr schwarzes Köppchen gebunden hatte. „Du weißt, sieh mich nur an!“ sagte sie; „das dumme Köppchen; ich darf nicht in die Abendluft. Wenn dich was ansteht! Dein Vater ist in Wordingborg!“

„O Bas!“, ich nehme Heubdan, die Dogge, mit!“ rief Dagmar beklommen; „sie war auch gestern abend bei mir!“

Die Alte nickte: „Ja, ja, Dagmar, die Dogge; ja, das geht!“

Dagmar war hoch aufatmend die Treppen hinabgefallen; unten in dem großen Flur erhob sich die Dogge und sprang freudig ihr entgegen. „Heubdan, mein Hund, komm, komm mit mir!“ rief sie ängstlich, und das Tier drängte sich an die schwächliche Gestalt, daß sie dem Ungeflüm kaum wehren konnte.

Sie schritten aus einem hinteren Tore durch einen weiten Hof, an dessen Ende ein Geläch zur Absonderung bissiger oder neuer Hunde war; und Heubdan sah verwundert zu dem Mädchen auf, als sie dort eingetreten waren. Dagmar aber schlug das Herz bis in den Hals hinauf, da sie eine der ledig hängenden Ketten faßte und das Halsband des Tieres daran befestigte. Es war nur Liebes von der jungen Hand gewohnt und ledte mit der roten Zunge nach ihr hin; da schlug sie die Arme um seinen rauhen Naden: „O Heubdan, ich bin treulos, aber — du, du bellst auch



„Heubdan, mein Hund, komm, komm mit mir!“ rief sie ängstlich.

ein verantwortungsloses Dumping getrieben wird, besteht nicht zu Recht, da einmal bekanntlich mit zunehmender Ausnutzung der vorhandenen Anlagen die Produktionskosten sinken, sodann in der jetzigen Lage der deutschen Wirtschaft zwecks Ueberwindung der Passivität der deutschen Handelsbilanz jedes verfügbare Mittel angewendet werden muß, um die ausländischen Märkte wiederzugewinnen und ihren erneuten Verlust zu vermeiden. Die Ausfuhr kann auch dadurch noch gefördert werden, daß der weiterverarbeitenden Industrie der Bezug des für die Ausfuhrerzeugnisse benötigten Halbmaterials zum Weltmarktpreis ermöglicht wird, wie es im Jahre 1925 seitens der Rohstahlgemeinschaft der Awi (Arbeitsgemeinschaft der Eisen-verarbeitenden Industrie) zugestanden worden ist. Dieses System der Ausfuhrbonifikationen ist ohne das Vorhandensein von Kartellen nicht denkbar.

Den Kartellen kommt eine weitere Bedeutung im Hinblick auf den Abschluß internationaler Abkommen zu. Die vor dem Kriege geschlossenen zahllosen internationalen Verträge über Aufteilung der Absatzmärkte sowie Preis- und Lieferbedingungen sind dem Weltkrieg zum Opfer gefallen. Als die chaotischen Wirtschaftszustände der Nachkriegszeit, deren Ordnung der von Machtgelüsten beherrschten Politik nicht gegliedert war, allmählich die Erkenntnis aufleben ließen, daß nur wirtschaftliches Denken und Handeln die Gesundung der aus den Trümmern geratenen Weltwirtschaft herbeiführen könne, da setzte sich der Wunsch nach internationalem Zusammengehen überall mehr und mehr durch. Die eingeleiteten Bestrebungen haben bereits zum Abschluß mehrerer internationaler Abkommen geführt; in einer Reihe von Wirtschaftszweigen ist die internationale Verständigung zur Zeit im Gange. Von ganz besonderer Bedeutung ist die Verständigung auf dem Gebiet der Eisenindustrie, die im vergangenen Herbst zum Abschluß des kontinentalen Rohstahlpaktes geführt hat. Dieses Abkommen, das die Erzeugung der Mitglieder unter gleichmäßiger Verteilung der erforderlichen Einschränkung an alle Erzeugungsländer dem vorhandenen Bedarf anpaßt und dadurch die für Deutschland in den letzten Jahren so schädlich gewesenen valutatischen Einflüsse ausschaltet, hat bereits wesentlich zur Beruhigung und Festigung des Eisenmarktes beigetragen. Solche für die Gesamtwirtschaft außerordentlich bedeutsamen internationalen Verträge können nur geschlossen werden, wenn bereits Kartelle in den vertragschließenden Ländern vorhanden sind. Das hat sich deutlich bei den vor 1½ Jahren stattgetunden deutsch-englischen Kohlenverhandlungen gezeigt, die sogleich auf größte Schwierigkeiten stießen, weil auf englischer Seite maßgebende zentrale Verhandlungs-

stellen nicht vorhanden waren. Es liegt auf der Hand, daß die Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiet eine politische Annäherung zur Folge hat, die im Interesse der Entwicklung des gesamten staatlichen Lebens begrüßt werden muß.

Den aufgeführten Vorteilen des Kartellwesens für die Gesamtwirtschaft steht als wichtigster Nachteil die Gefahr des Mißbrauchs der geschaffenen Monopolstellung gegenüber. Da wo die Beherrschung des Marktes so weit geht, daß die Abnehmer in völlige Abhängigkeit von dem Kartell gelangt sind und dieses sich in der Preispolitik und allen sonstigen Maßnahmen ausschließlich von eigennützigen Motiven leiten läßt, kann dieser eine Nachteil sämtliche Vorteile überwiegen.

Es liegen in der Tat Beispiele einer solchen Politik aus der Vergangenheit vor. Falsch ist es aber, zu verallgemeinern, und auf Grund einzelner Auswüchse, die, wie überall im Leben, selbstverständlich auch auf dem Gebiet des Kartellwesens vorkommen, die Einrichtung der Kartelle zu verwerfen. Jede verständige Leitung wird sich in der Erkenntnis dessen, daß nicht die Schädigung der Gesamtheit zugunsten einzelner Erwerbszweige Zweck der Kartelle ist, einer maßvollen Politik befleißigen und Auswüchse bekämpfen. Uebrigens hat die neuere Gesetzgebung durch die Schaffung einer ab 20. 11. 1923 in Kraft stehenden Kartellverordnung Vorsorge getroffen, daß ein Machtmißbrauch nicht erfolgt und das Interesse der Gesamtheit gewahrt wird.

Ein weiterer Nachteil des Kartellwesens ist das zuweilen vorkommende Durchschleppen unrentabler Unternehmungen. Es wäre vielleicht volkswirtschaftlich nützlicher, wenn solche konkurrenzunfähigen Unternehmungen, die dem freien Spiel der Kräfte erliegen würden, zum Stillstand gebracht würden und nur gesunde, leistungsfähige Betriebe an der Erzeugung beteiligt wären. Daß Kartelle aber auch nach dieser Richtung nützliche Arbeit leisten können, haben u. a. im Sommer des Jahres 1925 die Vereinigungsvorgänge in der Rastindustrie gezeigt, denen zahlreiche unrentable Unternehmungen zum Opfer fielen.

Aus den obigen Ausführungen ergibt sich, daß der Zusammenschluß von wirtschaftlichen Unternehmungen zu Kartellen durchaus nicht ausschließlich im Interesse einzelner Erwerbszweige liegt und zu Lasten der Verbraucher-schaft geht. Auch für die Gesamtwirtschaft sind die Kartelle, sofern ein Mißbrauch der Machtstellung unterbleibt, wofür die Gesetzgebung gesorgt hat, eine überwiegend nützliche Einrichtung. Auf ihr Vorhandensein kann die moderne Volkswirtschaft nicht verzichten, ohne daß der Ablauf des wirtschaftlichen Geschehens Schaden leidet.



Stilleben.

Künstlerische Liebhaberaufnahme von G. R. Fischer.
(Aus dem Bilderwettbewerb unserer Hütten-Zeitung.)

Zur Bahn begib dich pünktlich fort - Aufspringen ist ein übler Sport.

gar zu schreckbar!" Und eilig lief sie hinaus und schob den Riegel vor; dann ging sie durch eine Pforte in den Garten, wo das volle Mondlicht ihr entgegenquoll, und hörte die Nachtigall, die drüben am Walbesrande schlug. Der Atem ging heftig durch ihre offenen Lippen; sie setzte sich auf die Bank und blinnte vor sich auf den Wipfel der hohen Pappel, deren Blätter im Nachthauch sich bewegten. Doch aus den bellenden Atemzügen wurden Worte: „Was wolltest du hier, Dagmar?" sprach sie leise. „Die Nachtigall?" — Sie horchte eine Weile, und der Vogel sang, als müsse er einen Preis ersingen — aber Dagmar schüttelte das Köpfchen, und ihre Lippen flüsterten, indem sie die Hände vor die Augen schlug: „O heilige Jungfrau, wenn du mir hold sein wolltest!"

Da rauschten neben ihr die dichten Pappelzweige; und ehe sie es fassen konnte, schwang ein Mann sich auf die Mauer und hinab dann in den Garten. Ein Schrei rang sich aus ihrem Munde, aber sie erstarrte ihn; denn schon lag er ihr zu Füßen, jung und schön, und sah mit flehenden Augen zu ihr auf: „Seid milde, Fräulein! O, wie hold seid Ihr! Ich sah noch nimmer Euresgleichen! — Wer seid Ihr? Wolltet Ihr mir's sagen?"

Und sie antwortete: „Ich bin Dagmar, des Hauses Tochter; und wer seid Ihr?"

Er erschraf und wollte schon eine Mär erzählen, wie er zu anderen Zeiten wohl getan, doch da er in dieses Kinderantlitz blickte, so konnte er es nicht; er sagte nur: „Ich, süße Frau, bin ein selig unseliger Mann, seitdem ich Euch gesehen habe!"

— „Aber, Herr, das ist nicht rechte Antwort!"

Da hob er die Hände bittend zu ihr auf: „Verlangt nicht weiteres; es war auf Nimmerwiederkehr!"

„So redet nicht!" rief sie hastig; aber ein Zug der Angst flog dennoch über das zarte Antlitz, und sie setzte bei: „Nur, um der Gottesmutter Leiden, schweigt nicht zu lang; es täte mir weh!"

Und wie durch körperlichen Schmerz getrieben, drückte sie die Hand auf ihre linke Brust. Da er sorgvoll mit den Augen folgte, sprach sie: „Ihr wißt, das große Sterben, als das ins Land kam . . . aber" — unterbrach sie sich — „wo waret Ihr denn damals?"

„In Paris," sagte er leise, als wolle er den Laut ihrer Stimme nicht verlieren; „in Prag dann später; auch dort am Königshof."

Sie sah ihm in sein schönes Antlitz, auf den gekleideten Sammet und wie die goldenen Knöpfe im Mondlicht blühten. „So wißt Ihr nichts von uns — o herzliche Mutter! Süße Schwester Heilwig!" rief sie; „o meine Brüder — alle sind sie gestorben!" Plötzlich ergriff sie seine Hand: „Kommt!" rief sie und zog ihn mit sich auf eine kleine Höhe, von wo man seitwärts bei dem Walbe in das flache Land hinaussehen konnte. Er glaubte eine Niederung zu gewahren und einzelne Pfähle, durch dunstigen Nebel schimmernd, der dort umzog. „Dort!" sprach sie kaum hörbar und zeigte mit ausgestreckter Hand dahin.

Er schwieg; er wußte, das sei der Pestader, wohin sie gewiesen hatte. — Ein Nachthauch kam und hob ihr dunkles Haar ein wenig von dem schmalen Antlitz und wehte das Gewand um ihren zarten Körper; ihm war auf einmal, als sei auch sie unhaltbar auf der Erde. „Wenn dort Eures Blutes einer ruft, so gönnet ihm die Ruhe!" sprach er zitternd. (Fortf. folgt.)



„Seid milde, Fräulein! O, wie hold seid Ihr!"

Eine Werkschul-Klassenfahrt nach Köln.

„Trinkt, o, Augen, was die Wimper hält
Von dem Ueberfluß der Welt.“ (Keller).



Am Vormorgen des 18. Februar traten 40 frohe Werksschüler die Reise über Düsseldorf nach der Metropole des Rheinlandes an. Welche Erwartung, welche Freude leuchtete aus den Augen der Jungburschen, als sie kurz hinter Leverkusen die Wahrzeichen des alten, des heiligen Köln's im Morgennebel auftauchen sahen! Es grüßte sie das alte Köln mit seinen Kirchen, alle überragend der gotische Dom. Es grüßte sie auch das neue, das moderne Köln, als dessen Symbol ihnen das Hochhaus erschien. In geschlossenem Zuge ging's gleich zur Gasmotoren-Fabrik Deug. Froh, der bedrückenden Luft der Eisenbahnabteile entronnen zu sein, klangen zum Gleichschritt lustige Marschlieder. Bald jedoch standen wir an, dem Werksschüler heiliger Stätte, dem Museum der Deuger Gasmotorenwerke. Anschaulich wurde uns Geburt und Werden des Viertaktmotors des Ingenieurs Otto vor Augen geführt. Wir erlebten seine mannigfaltigen Erscheinungen in alten und neuen Modellen. Die Besichtigung erfolgte unter lehrreicher Führung des Herrn Ingenieurs Büß. Er erzählte uns die geschichtliche Entwicklung



Klasse M.8 am Eingang des Domes.

begleitenden „echt köllchen Jungen“ trugen dazu bei, uns die Fahrt abwechslungsreich zu machen. Der Abend des erlebnisreichen Tages blieb dem Einzelnen zum freien Studium des persönlich Interessanten vorbehalten. Um 9 Uhr jedoch war Zapfenstreich. In der Herberge im Brüdenkopf schliefen 40 Jüngens den Erlebnissen des folgenden Tages entgegen. Der begann denn auch schon früh um sechs. Nach eiligem Frühstück ging's quer durch die Stadt der Abfahrtstelle der Kleinbahn zu, die zum Goldenbergwerk fahren sollte. Das Goldenbergwerk ist ein Teil jener Fabrikstadt auf dem Vorgebirge der Eifel, deren Duzend und mehr Schornsteine uns schon von weitem grüßten. Hier ist die elektrische Kraftquelle der Stadt Köln. Gespeist von den Braunkohlengruben des Vorgebirges, wird der in dem mächtigen Werk erzeugte Strom in einem gewaltigen Stromneke der Licht- und Kraftungrigen Großstadt zugeführt. Aber nicht nur hier, sondern bis in unsere Heimat, das Industriegebiet des Ruhrreviers, wird das Kraftnetz von ihm gespeist, und selbst das mächtige Bayernwerk und das belgische Neg sind angeschlossen.

Wir sahen, wie die Braunkohle aus den riesigen Grubenlöchern gebaggert und mit modernen Waggonen über turmhohen Bahnen dem Werk zugeführt, dort gebrochen und verfeuert wird, um den mächtigen Turbogeneratoren den Dampf zu liefern. Letztere wiederum erzeugen in den gewaltigen Dynamomaschinen den Strom, der auf den Schäftbühnen den Abnehmergebieten zugeteilt wird. Ein Wunderwerk der Technik, ein Wunderwerk auch der zweckvollsten Nutzung der Bodenschätze.

Am Nachmittage sammelten wir uns um den kräftigen Mittagstisch des Kölner Gesellenhauses. Unsere musikalischen Kameraden erfreuten uns währenddem mit unterhaltender Tafelmusik. Dann, zum Abschluß unserer frohen Fahrt, besichtigten wir den Dom und bestiegen seinen Südturm. Hier oben, im Rankenwerk der gotischen Architektur, überkamen uns heilige Schauer der Andacht. Kein Bauwerk des Mittelalters ist so geeignet, uns die hohe Idee der gotischen Baukunst so zu veranschaulichen, wie der Kölner Dom. Der Schrei nach Freiheit und Licht drängt aus der erdrückenden Dampfschicht des unter uns brausenden Häusermeeres.

So steht der Dom in der stutenden und brandenden Großstadt als königlich erhabener Ründer hoher Gottesgedanken, als Mahner zu deutscher Frömmigkeit. Aus der engen Tiefe türmt er seine Quadern schwer und gewaltig der Sonne entgegen: alles treibt, drängt und sucht in faulstischem Drange den freien Himmel. Die Nacht lag schon über der großen Stadt, als wir sie verlassen, singend und in begeisterter Stimmung der Heimat entgegen. Gerne wollen wir uns dieser Fahrt und oft noch erinnern und möge uns recht bald frohe Fahrt zu neuem Schauen deutscher Heimat, deutschen Werkflusses und deutscher Kunst rufen. Wir sammeln uns gerne wieder unterm grünen Wimpel der „Werksschule Gelenkchen“, den jetzt ein rotweißer Bandstreifen der Kölner Stadtfarben ziert.

N. Gräfer.



Im Museum der Deuger Gasmotorenfabrik

des Deuger Motors und demonstrierte an den vorzüglichen Museumsstücken; dann rollte er vor uns das Bild der Fabrikation in allen ihren Einzelheiten bei einem Gang durch die Werkstätten auf, nicht ohne für die „Lieb-arbeit“ besondere Aufmerksamkeit zu erregen.

Dankbar und begeistert verließen wir die gastliche Stätte deutscher Ingenieurkunst und strebten unteren vom Kölner Verein „Naturfreunde“ in dankenswerter Weise vorbereiteten Quartieren, der Herberge in Brüdenkopf der mächtigen Eisenbahn- und Verkehrsbrücke Köln's, der Hohenzollernbrücke, zu. Hier im Anblicke des deutschen Stromes, des Panoramas der



Abfahrt von der Herberge.

Stadt und des ästhetisch so wirksamen Kunstwerkes der Technik, der Hängebrücke, schlugen wir unser Standquartier auf. Der Nachmittag führte uns im Rundfahrt-Auto durch die Stadt. Die zahlreichen Sehenswürdigkeiten der alten und doch so modernen Stadt wurden bewundert und mit Beifall begrüßt. Die humorvollen Erklärungen des uns

Einiges über das Materialprüfwesen.

Will Deutschland seinen früheren guten Ruf auf wirtschaftlich-industriellem Gebiete erhalten, so ist es zwingend nötig, nur mit Qualitäts-erzeugnissen auf dem Weltmarke zu erscheinen. Die rohstoffverarbeitende Industrie, die durch die Güte ihres Fabrikates an erster Stelle Geltung behalten will, muß der Güte-Prüfung des zur Verarbeitung kommenden Roh-, Halb- und Fertigabates ihre besondere Aufmerksamkeit widmen. Es ist diese Erkenntnis schon lange Allgemeingut der in Frage kommenden Kreise geworden und die hohen Anforderungen, die heutigen Tags an die Güte des Materials gestellt werden und gestellt werden müssen, haben fast allorts in richtiger Würdigung der aktuellen Frage Materialprüfungsabteilungen entstehen lassen.

Diese Prüfungsabteilungen sind das wachsame Auge, das hineinsehen muß in die Qualitätsbeschaffenheit aller in einem Betriebe zu verarbeitenden Materialien; abgesehen von der Vielseitigkeit der anderen Aufgaben, die sich für den Betrieb notwendig erweisen.

Heute handelt es sich darum, einen kurzen Überblick über das Materialprüfwesen zu geben.

Durch chemische, metallographische und physikalische Untersuchungen wird die unbedingte Zuverlässigkeit und Festigkeit des zu verarbeitenden Materials erprobt. Die chemische Analyse gibt uns die genaue Zusammensetzung, und durch physikalische Prüfungsmethoden bekommen wir Aufschluß über die Festigkeitseigenschaften.

Betrachten wir einmal den Werdegang, der Konstruktionsmaterial durchzumachen hat, um für einen bestimmten Verwendungszweck geeignet zu erscheinen. Vom Konstrukteur wird Material mit bestimmter Festigkeit vor-

geschrieben und vom Einkauf nach diesen Angaben gekauft. Nach Auslieferung an den Besteller beginnt nun die Tätigkeit der Prüfanstalt. Bei größeren Lieferungen muß sich die Untersuchung natürlich auf stichweise Probenahmen beschränken und 10 Prozent werden im allgemeinen als genügend erachtet. Die zur Prüfung herausgegriffenen Proben werden genau bezeichnet und dann unter Beachtung peinlichster Sauberkeit trocken gehöhrt. Sodann werden die betreffenden Bohrspäne in der Analyse verarbeitet und chemisch auf ihre Bestandteile geprüft. Handelt es sich z. B. um irgendeine Stahlsorte, so kommen zu den Untersuchungen auf Kohlenstoff noch eine Reihe anderer Bestimmungen, wie Schwefel, Phosphor, Mangan, Silizium, die alle je nach ihrem prozentualen Vorhandensein eigenschaftsbestimmend auf das Material einwirken. So sei nur daran erinnert, daß zu hohe Schwefelgehalte zu Rotbruch (einem Rißigwerden bei der Bearbeitung in der Rotgluthitze) führen, während ein Zuviel an Phosphor die Kaltbrüchigkeit des Materials hervorruft. Hat man legierte Baustoffe zu prüfen, so kommen noch die quantitativen Bestimmungen der Legierungskomponenten (z. B. Nickel, Wolfram, Chrom usw.) hinzu.

Auf Grund der chemischen Analyse kann nun der Fachmann sich ein Urteil über die Wärmebehandlung des untersuchten Materials machen und es nach der B. D. Z.-Norm klassifizieren. Zur Kontrolle der vorgeschriebenen Festigkeiten, Dehnung, Querkontraktion, Korbhärte usw. stehen dem Prüfinstitut viele sinnreich erdachte Hilfsmittel zur Verfügung, als da sind Zerreißmaschinen, Kugelbrudapparate, Biegemaschinen, Pendelschlagwerk usw., sowie die notwendigen Feinmeßapparate.

Hat das gelieferte Material erst allen Prüfungen entsprochen und Werte ergeben, die seine unbedenkliche Verwendbarkeit garantieren, dann wird die Lieferung übernommen und dem Betriebe zur Weiterverarbeitung freigegeben.

Bei allen Fabrikationsstählen, hauptsächlich aber bei allen hochwertigen Konstruktionsstählen, die für lebenswichtige Teile einer Konstruktion zur Verwendung kommen, ist es von besonderer Bedeutung, nicht nur deren chemische Zusammensetzung, sondern auch deren richtige Wärmebehandlung dauernd zu überwachen, um eine Garantie für die Leistungsfähigkeit übernehmen zu können. Dazu dient die metallographische Untersuchung des Kleingefüges der betreffenden Stähle. Metallmikroskope gestatten durch genaue Beobachtung, sowie durch photographische Aufnahmen die Gütebeschaffenheit der gehärteten und vergüteten Stähle festzustellen.

Neben den laufenden Stahl- und Eisenuntersuchungen, denen sich in ähnlicher Weise die Untersuchungen von Grau- und Bronze- und Lager- und Weißmetall usw. anschließen, werden noch alle diejenigen Bestimmungen ausgeführt, die sich für den Betrieb notwendig erweisen; so Analysen verschiedener Lötlutten, Farben- und Lackuntersuchungen, Gütebestimmung von Seifen, Rauchgasanalysen, Heizwertbestimmungen, Wasser-, Öl- und Fettuntersuchungen usw.

Kein Gebiet der Chemie und der Physik, sowie ihrer Grenzgebiete gibt es, das nicht zur Lösung der auftauchenden Fragen herangezogen werden muß.

Wird aber nach neuesten Untersuchungsmethoden alles Material vor seiner Verwendung im Betriebe gewissenhaft geprüft, dann ist Gewähr gegeben, daß auch das Fertigfabrikat allen gestellten Anforderungen entspricht und zum Stolz und Ruhm des Erzeugers die Arbeitsstätte verlassen kann.

Drinnen und Draußen.

Quer durch Gelsenkirchen.

Dem Gedächtnis unserer gefallenen Helden

war der vergangene Sonntag geweiht. Der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge, Ortsgruppe Gelsenkirchen, hat das Verdienst, den 13. März zu einer wirklichen Trauerkundgebung der gesamten Bevölkerung auszufüllen zu haben.

Die städtischen Gebäude trugen die Reichsflagge auf Halbmast. Von den industriellen Werken und von den Zechentürmen wehten ebenfalls allenthalben Flaggen. Gegen 11 Uhr strömte die Bevölkerung in endlosem Zuge zur Ausstellungshalle in der Wildenbruchstraße. Als die Vereine und Verbände dann anrückten, wurde das Gedränge fast lebensgefährlich. Es war ein farbenprächtiges Bild, den Wald von Fahnen zwischen dem Empfangs- und Wirtschaftsgebäude der Ausstellungshalle zu beobachten. Der Platz selbst war durch drei Kreuze mit je einem riesigen Kranz, zwischen denen das Rednerpult aufgebaut war, verziert. Selbstverständlich war auch die Stadterwaltung mit dem Oberbürgermeister an der Spitze erschienen.

Die Feier begann mit einem Trauermarsch und leitete den Massenchor des Stadtverbandes der Gelsenkirchener Männerchöre unter Konrektor Wilhelm Sippmann ein. Dann nahm Vikar Plog von der Münster-Kirche in Essen, der im Kriege Feldgeistlicher der Palästina-Armee war, das Wort zur Gedenkrede. Seine Ausführungen fanden eine ergriffene Gemeinde. Persönliche Erlebnisse aus dem großen Kriege trugen zur Vertiefung seiner ernsten Mahnung, sich der toten Helden würdig zu erweisen, nicht wenig bei. Der Massenchor „Über den Sternen“ beschloß die Ausführungen der Gedenkrede.

Die Musik spielte die alte Soldatenweise „Ich hatt' einen Kameraden“, die Fahnen senkten sich, und während von den Kirchtürmen die Totenglocken erklangen, stand die Versammlung entblößten Hauptes und gedachte der Toten. Die verschiedenen Abordnungen brachten dann zu den Gräbern in Seher besondere Kranzspenden.

Am Nachmittag fand sich dann eine große Schar von Männern und Frauen in der Stadthalle ein, um in einer besonderen Feier des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge der gefallenen Soldaten zu gedenken. Rezitationen und Musikvorträge umrahmten die Weiherede von Polizeipräsident Stieler. So fand mit dieser Feier der Volkstrauertag seinen Abschluß.

Städtische Bücherei im Hans Sachs-Haus.

Die Leihfrist der im ersten Geschloß des Hans Sachs-Hauses gelegenen städtischen Bücherei beträgt neuerdings nur 3 Wochen. Am 14. März läuft also die Leihfrist für die am Eröffnungstage (21. 2. 27) entliehenen Bücher ab. Die Bücherei gibt Bücherverzeichnisse zum Preise von 50 Pfg. ab. Die Ausleihe ist Montags, Donnerstags und Freitags vormittags von 10 bis 12,30 Uhr, nachmittags von 3—5,30 Uhr, Dienstag vormittags von 10—12,30 Uhr, nachmittags von 4,30—8,30 Uhr geöffnet. Außerdem Mittwochs und Samstags von 10—1,30 Uhr.

Lohnsteuererstattung 1926.

Die Frist zur Stellung der Anträge auf Erstattung der im Jahre 1926 einbehaltenen Lohnsteuer läuft mit dem 31. März 1927 ab. Anträge, die nach diesem Zeitpunkt gestellt werden, müssen wegen Fristversäumnis abgelehnt werden.

Die Ballontaufe

und der anschließende Aufstieg des Ballons Gelsenkirchen-Buer des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt findet am kommenden Sonntag, beginnend um 7 Uhr auf dem Rathausplatz in Buer statt. Die Weihefeierlichkeiten nehmen um 10 Uhr ihren Anfang. Reichsfanzler a. D. Dr. Luther hält die Weiherede. Wir machen wiederholt auf diese interessante Veranstaltung aufmerksam.

Luftiges ut Gelsendörp.

Willam fährt abends mit dem letzten Zug von Essen nach Gelsenkirchen. Ihm gegenüber im Abteil sitzen zwei wie Soldaten angezogene junge Leute. Willam ist gut aufgelegt und fragt interessiert:

„Wat sind it denn för Sulboten?“

Freundlich antworten die beiden: „Wir sind Soldaten des Himmels“. Es handelte sich um zwei Angehörige der Heilsarmee.

„Dunnekiel“, — antwortete Willam nach einem Augenblick des Ueberlegens in seiner bekannten etwas schwerfälligen Art — „dann heft it over dürfen Obend noch wiet bis no de Kaserneto loapen.“

Gelsenkirchener Kunststcke.

Ein Beethoven-Abend.

Das vierte Kammermusik-Konzert in der Stadthalle in der vergangenen Woche brachte zum Angedenken an die 100. Wiederkehr des Todestages Beethovens einen Beethoven-Abend.

Wohl keiner, der einmal mit innerer Sammlung Beethoven'sche Musik hörte, kann sich dem Zauber der Tonwelt unseres Altmeisters entziehen. Sie ist Ton gewordenes Leben. Man fühlt das gewaltige Ringen dieses Mannes mit dem Leben, das ihn nicht auf Rosen gebettet hat. Es ist vielleicht das aus aller Kleinheit und schwerem Grubeln doch immer wieder zu den Sternen reichende Genie, was uns an Beethoven so fesselt, was in seine Werke solch einen harmonischen Ausklang hineinbringt.

Diese Erlebnisse spiegelten sich in der zum Vortrag gelangenden Eis-Moll-Sonate op. 27 Nr. 2. Es folgte die A-Dur-Sonate op. 2, die zum Höhepunkt, der Sonate op. 109 führte.

Professor Edwin Fischer, der Solist des Abends, zeigte sich im besten Lichte seines Könnens als feinsinniger Interpret der Beethoven'schen Werke. Man merkte seinem Vortrag das Miterleben und tiefe Verständnis für Beethoven an. So dankte die nicht zu zahlreich erschienene Zuhörerschaft mit warmen Beifall.

Brandstädter.

Aus dem Reich der Frau.

Das Spielzeug unserer Kleinen.



Neulich war ich in Bulmke im Kindergarten. Ich stelle zu meiner Freude fest, daß sich die „Tanten“, von denen mein Jüngster immer mit so großer Begeisterung erzählte, freuten, einmal eine Mutter von den Eltern ihrer Zöglinge begrüßen zu dürfen. Ich hatte Gelegenheit, einen Vormittag dem fröhlichen Tun und Treiben dort zuzusehen. Ganz besonders hat mich das Spielzeug unserer Kleinen dabei interessiert.

Jedes Kind hat ja wohl sein Lieblingspielzeug. So hatte ich früher einen „Peter“, den ich, wie mir die Mutter später noch oft erzählte, nie aus den Armen ließ. Peter mußte sogar abends mit ins Bett. Dabei soll Peter gar keine Schönheit gewesen sein!

Daraus ist mir klar geworden, daß für das Spielzeug unserer Kleinen absolut keine großen Aufwendungen gemacht zu werden brauchen. Auch die ärmste Mutter kann ihren Kleinen ohne besondere Kosten ein interessantes, damit seinen Zweck erfüllendes Spielzeug verschaffen.

So habe ich allerhand Garnrollen, Kästchen, Döschen, tantige Hölzchen, all das möglichst bunt, in einen großen Kasten gesammelt. Dieser Kasten wird bei Regenwetter, wenn die Kleinen nicht nach draußen gehen können oder ich keine Zeit habe, mich um sie zu kümmern, hervorgeholt. Es ist gar nicht zu glauben, was dann alles gebaut wird. Dieser Baukasten hat mich keinen Pfennig gekostet. Er ist allerdings mit ein wenig Liebe zusammengestellt.

Im Kindergarten sah ich, wie die Kleinen aus einer Knetmasse — ich glaube „Plastilin“ wurde sie genannt — mit ihren Patshändchen allerhand niedliche Säckchen formten. Mit etwas Phantasie konnte man

das Knusperhäuschen, den Baum und die Bank davor erkennen. Es war bewundernswert, mit welcher Ausdauer die Kleinen „bei der Arbeit“ waren. Dies Blatt ist für wenige Groschen in Lehrmittelgeschäften zu bekommen.

Wenn man einmal Spielzeug kauft, soll man dies nach bestimmten Gesichtspunkten tun. Das Spielzeug soll hübsche, bunte Formen haben, stabil und solide gearbeitet und ungefährlich sein. So darf z. B. der Anstrich nicht abfärben oder giftige Farbstoffe enthalten. Unsere Kleinen nehmen bekanntlich gern mal etwas in den Mund. Das Spielzeug muß sich säubern lassen. Gerade auf Sauberkeit ist besonders zu achten.

Ich denke an die Pferdchen mit Reiter und Schäfchen, an die im Alterswerk zur Weihnachtszeit zum Verkauf angebotenen Lokomotiven und Wagen aus Holz. Ich denke in Bezug auf Puppen an die bekannten Stoffpuppen mit jenem seelenvollen Gesicht.

Wohl jede Mutter wird hier meine Ausführungen noch um viele eigene Gedanken und Beobachtungen bereichern können. Meine Ausführungen hier sind daher nur als eine Anregung für die bei der Erziehung so wichtigen Frage des Spielzeuges zu betrachten.

Frau Antonie.

Kinder und Bilder. Eigentlich sind Kinder die besten, aufmerksamsten und dankbarsten Betrachter von Bildwerken, und diese sind zweifellos ein wichtiges Bildungs- und Erziehungsmittel. Aber nicht alle Bilder sind gut und geeignet, den Kleinen in die Hand gegeben zu werden, und es wird gerade auch auf diesem Gebiete viel gefördert. Allerdings nimmt das Kind dankbar alles an, Gutes und Schlechtes, und es ist daher Aufgabe der Eltern, darüber zu wachen, daß nur geeignete Bilder in die Hand des Kindes kommen, d. h. keine schrecklichen Fragen oder gar anstößige Bilder.

Ein Kind, das in sein Spiel vertieft ist, lasse man scheinbar unbemerkt und störe es nicht. Man beobachte es still und unmerklich, daß es dessen nicht gewahr wird, und lasse es seine eigenen Beobachtungen machen nach seiner Art.

Fortbildungswesen.

Fünf Minuten für den Kaufmann.

(Die unter dieser Ueberschrift in der „Hütten-Zeitung“ erscheinenden kurzen Ausführungen sollen unserer heranwachsenden Kaufmannschaft Anregung und Kontrolle ihres kaufmännischen Wissens sein.)

Aus der Geschäftstätigkeit der Kreditbanken.

Nächst der Reichsbank, die ja in dem Privileg der Notenausgabe eine Vormachtstellung im Bankwesen einnimmt, sind die Kreditbanken die wirtschaftswichtigsten Bankinstitute. Sie sind Kreditvermittler im besten Sinne des Wortes. Bereits in unseren letzten Betrachtungen an dieser Stelle hatten wir die Bankgeschäfte in Aktiv- und Passivgeschäfte eingeteilt. Unter ersterem hatten wir die Ausleihung, unter letzterem die Anleihe von Kapitalien gruppiert.

Es ist im Rahmen unserer kurzen Abhandlungen nicht möglich, erschöpfend von der Geschäftstätigkeit der Kreditbanken zu sprechen. Wir wollen aber die Hauptgeschäftszweige einmal herausgreifen.

Die Passivgeschäfte, also die Geld-Anleihe, kommen durch Uebergabe von Geldern an die Banken seitens der Privat- und Geschäftleute zustande. Diese Gelder werden von den Banken auf den ausgesprochenen Sparkonten, den „Depositen-Konten“ oder den „laufenden Konten“ gutgeschrieben. Auf Depositen-Konto kann nicht geschuldet werden. Bei den laufenden Konten, die die Gelder der Geschäftsleute enthalten, wird zumeist ein Höchstkredit festgelegt, um den das Konto überzogen werden darf. Für diesen Kredit ist dann zumeist ein besonderer Zinssatz zu zahlen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der vereinbarte Kredit in Anspruch genommen worden ist. Die für Depositen-Gelder bankseitig vergüteten Zinsen sind nach der vereinbarten Frist, innerhalb derer die Gelder abgehoben werden können, gestaffelt. Länger befristete Gelder bringen höhere Zinsen als kurzfristig der Bank übergebene Kapitalien.

Zu den Aktivgeschäften zählen hauptsächlich der Wechsel-Ankauf, die Beleihung von Waren und Wertpapieren, die Vorschüsse auf Waren und Warenversicherungen, das Gründungsgeschäft und der eigene Wertpapierhandel.

Beim Wechselankauf übernimmt die Bank augenblicklich noch nicht fällige Wechsel. Sie erlegt dafür die im Wechsel genannte Summe abzüglich eines bestimmten Prozentsatzes, den „Diskont“, der Wechselsumme. Die Höhe des Diskontes richtet sich nach der Lage des Geldmarktes, d. h. danach, ob auf dem Geldmarkt ein großer Bedarf oder Ueberfluß an Geld vorhanden ist. Hierbei kommt nicht nur der eigene Geldmarkt, sondern der internationale Geldmarkt in Frage. Die Beleihung von Wertpapieren und Waren bezeichnet man als „Lombardgeschäfte“. Während beim Diskontgeschäft der Kreditgeber den angekauften Wechsel jederzeit weiter veräußern kann, wird beim Lombardgeschäft sein Kapital festgelegt. Als Ausgleich dafür ist der „Lombardsatz“ in der Regel um 1% höher als der Diskontsatz. Die Beleihung von Effekten nimmt zumeist den größten Umfang ein; auch Wechsel werden lombardiert, doch kommt diese Geschäftsform zumeist nur im Verkehr mit dem Ausland vor.

Das Gründungsgeschäft, auch „Konsortial-Geschäft“ genannt, wird zumeist von einem „Konsortium“, d. h. von einer Gruppe von Banken unternommen. Es besteht in der Umwandlung von Privatunternehmen zu Aktien-Gesellschaften oder in Neugründungen. Die Bankengruppe übernimmt dabei die gesamte Aktienmasse, um diese an das Publikum zu verkaufen. Sie zahlt eine Kaufsumme, die unter der aus dem Erlös des Aktienverkaufes an das Publikum sich ergebenden Summe liegt. Die Spanne zwischen beiden Summen ist der Verdienst der Banken bei diesem Geschäft.

Zwischen diesen einzelnen Geschäftsarten kennt das Bankwesen mannigfaltige Verbindungen und Variationen. Mit den hier genannten Geschäftszweigen dürfte die Haupttätigkeit der Kreditbanken gestreift sein.

Turnen und Sport.

Lehrlings-Turn- und Sportverein.

Anlässlich des Volkstrauertages fanden am vergangenen Sonntag keine sportlichen Veranstaltungen statt.

Am Sonntag, den 20. März, fahren unsere besten Jugendturner nach Duisburg zu dem Jugend-Ausscheidungsturnen und zum Gemeinturnen. Am selben Tage findet im Verlauf der ersten Ausscheidungskämpfe um die Meisterschaft im Handballspiel in Grillendorf ein Handballspiel von Neden-dorf gegen Katernberg und des V.T.S.B. gegen Horst-Enschler statt.

Wiertulla, Turnwart.

Werkschul-Handballspiele.

Die Werkschul-Handballspiele sind inzwischen begonnen worden und zwar fand das erste Spiel am 12. März statt. Die folgenden Spiele werden der Reihe nach Sonnabends um 5 Uhr am Sportheim ausgetragen.

Am 4. April findet der Waldbau von Haltern nach Sinsen statt.

Wiertulla.

Werks-Allerlei.

Familien-Nachrichten.

Geburten:

28. 1. 27: eine Tochter, Emil Schmalbach, Waggontipper; 31. 1. 27: eine Tochter, Joseph Schaake, M. Gaswäße; 1. 2. 27: eine Tochter, Heinrich Mehr, Fassung 3; 30. 1. 27: eine Tochter, Peter Wagner, El. Hängebahn; 29. 1. 27: eine Tochter, Ernst Gesske, Rohrbau 2; 1. 2. 27: ein Sohn, Herm. Schalom, Plak (Hochöfen); 30. 1. 27: ein Sohn, Johann Dohmann, Eisenb.-Reparatur; 3. 2. 27: eine Tochter, Otto Willusa, Radiatoren; 9. 2. 27: eine Tochter, Johann Wagner, Rohrbau 2; 5. 2. 27: ein Sohn, August Reber, Radiatoren; 6. 2. 27: eine Tochter, Karl Kemmler, El. Werkstatt (Hochöfen); 12. 2. 27: ein Sohn, Theodor Baur, Radiatoren; 16. 2. 27: eine Tochter, Heinrich Stoffers, Rohrbau 2; 18. 2. 27: ein Sohn, Joachim Schimanski, Radiatoren; 15. 2. 27: eine Tochter, Johann Hempowicz, Gaswäße; 10. 2. 27: ein Sohn, Friedrich Selbach, Hauptwerkstatt; 10. 2. 27: ein Sohn, Karl Köhler, Plak (Hochöfen); 13. 2. 27: ein Sohn, Herm. Tschner, Plak (Hochöfen); 16. 2. 27: ein Sohn, Alois Jahn, Rohrbau 3; 12. 2. 27: ein Sohn, Johann Fröse, Rohrleger; 20. 2. 27: ein Sohn, Ludw. Behrendt, Plak (Gießerei); 24. 2. 27: ein Sohn, Adolf Jäger, El. Werkstatt (Gießerei); 25. 2. 27: ein Sohn, Karl Scheidemann, Rohrbau 3; 26. 2. 27: ein Sohn, Franz Florian, Z.-Pugerei; 22. 2. 27: eine Tochter, Ernst Schöwe, Mech. 1; 27. 2. 27: eine Tochter, Johann Lubinski, Abfluß; 27. 2. 27: eine Tochter, Hans Hüningshaus, Abst. 1/3; 26. 2. 27: ein Sohn, Hermann Reichmann, Halle; 28. 2. 27: eine Tochter, Gustav Henning, Abfluß; 4. 3. 27: ein Sohn, Peter Pletowski, Rohrbau 3; 3. 3. 27: ein Sohn, Otto Gnaß, Hauptwerkstatt; 7. 3. 27: eine Tochter, Herm. Stusa, Abfluß; 7. 3. 27: ein Sohn, Karl Kemp, Abst. 1/3.

Heiraten:

21. 1. 27: Otto Schmidt, Zementwerke; 25. 1. 27: Wilh. Köh, Zinkoxyd; 11. 2. 27: Hermann Olshaf, Radiatoren; 19. 2. 27: August Schül, Schleuderbau; 3. 2. 27: Ernst Roholt, Plak (Hochöfen); 5. 2. 27: Ernst Walter Matthei, Schleuderbau; 10. 2. 27: Gustav Federau, Abfluß; 8. 2. 27: Heinrich Apels, Zementwerk; 19. 2. 27: Karl Krenz, Hauptwerkstatt; 13. 1. 27: Albert Natasch, Eisenb.-Reparatur; 23. 2. 27: Fritz Kalweit, Drehofen; 18. 2. 27: Victor Franzen, Rohrbau 3; 25. 2. 27: August Wesper, Abst. 2; 17. 2. 27: Franz Weiß, Abfluß; 3. 3. 27: Wilh. Klimafchewski, Z.-Pugerei; 23. 2. 27: Wilh. Krämer, Zementwerk.

Sterbefälle:

28. 1. 27: Sohn von Reinhold Marzinko, Plak (Gießerei); 1. 2. 27: Tochter von Joseph Schaake, M. Gaswäße; 29. 1. 27: Heinrich Frenel, Z.-Schlosserei; 31. 1. 27: Ehefrau von Friedr. Baumbid, Seilbahn Pluto; 9. 2. 27: Sohn von August Reber, Radiatoren; 14. 2. 27: Wilhelm Libuda, Fassung 2; 15. 2. 27: Franz Malzan, Rohrbau 3; 19. 2. 27: Sohn von Josef Peltowski, Fassung 2; 17. 2. 27: Hermann Wiese, Fassung 4.

Kleine Anzeigen.

Tausche meine 4 Zimmer Werks-Wohnung

gegen 3 Zimmerwohnung, am liebsten in Bulmke.

Landgrafenstr. 34, 1. Treppe.

2 Zimmer Zechenwohnung

gegen 3 Zimmer, Werks- oder Privat-Wohnung zu tauschen gesucht.

Hüllerstr. 10, II. Etg., rechts.

Wünsche meine

3 Zimmerwohnung

mit Stall und Gartenland, gegen 3-4 Zimmer zu tauschen.

Joswig, Preußenstraße 94.

Wohnungstausch.

Tausche 2 Zimmerwohnung (privat) in abgeschlossenem Hause in Hüllen gegen gleiche in Bulmke oder Ueckendorf.

Neumeyer, Cheruskerstr. 3.

Tausche

zwei Zimmer und Mansarde (privat) gegen 3-4 Zimmer, am liebsten Werkswohnung, möglichst in Nähe der Hütte.

Andreas Frontsak, Westfalenstr. 21.

Wer tauscht eine

4 Zimmerwohnung

in Gelsenkirchen, gegen eine 4 Zimmerwohnung in Bochum?

Angebote sind an die Schriftleitung, Wannerstraße 170 zu richten.

+	Wanzen, Kakerlake	besetzt unter Garantie	+
	Fachdrogerie M. Schneider, Gelsenkirchen Bahnhofstr. 37	das Radikalmittel	

Tausche meine
2 Zimmer Privat Wohnung
in Ueckendorf, gegen eine 2-3 Zimmer-
Wohnung in Bulmke (Werkwohnung
bevorzugt).

G. Willburg, Ziefenstr. 31, III.

Saubere

Schlafstelle

zu vermieten.

Wo sagt die Redaktion, Wannerstr. 170.

Gut möbl. Zimmer

mit 2 Betten an soliden Herrn zu verm.
Gustavstr. 15, II. Etg.

Sauberes Zimmer

evtl. mit Mittagessen zu vermieten.
Hauf, Hönzollernstraße 1.

Freundl. möbl.

Zimmer

zu vermieten.

Schmidt, Irmgardstraße 6, I. Etg.

Gebrauchte Möbel

Küche und Schlafzimmer zu verkaufen.
Albertsstraße 11, II. Etg., rechts.

Gut erhaltener

Herd

zu verkaufen.

St. zke, Frankenstraße 41.

Ein schwarzer Mantel

gefunden, gegen Belohnung abzugeben.
Wanne, Erienkamp 33.

Getriebemotorrad

1 1/2—2 1/2 PS. billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Schriftleit. Wannerstr. 170

Gut erhaltenes

Fahrrad

billig zu verkaufen.

Zu erfragen; V. Kesselkolonie 6.

Gut erhaltener

Kinderwagen,

Marke „Brennabor“, billig zu verkaufen.
A. Broska, Ilsestraße 3, Hülen.

Liefere garantiert reine

Kammgarnstoffe

(Gera) für Anzüge zu günst. Fabrikpreisen.
Weidemann, Hülen, Preußenstr. 13.

Messwerkzeuge

für Dreher, fast neue Schieblehre, Tiefen-
lehre, Gewindelehre, Schablonenmaßstäbe,
billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Schriftleit., Wannerstr. 170.

Fahrrad,

Freilauf mit Rücktritt für 20.— Mk. zu
verkaufen.

Zu erfr. b. der Redaktion, Wannerstr. 170.

Städtische Veranstaltungen in der Stadthalle

MONTAG, 21. März 8—10 Uhr

Sinfonie-Konzert, Beethoven-Feier

Stadt. Orchester Essen

Leitung: Musikdirektor Prof. Max Fiedler

Solistin: Erika Morini Wien (G.ige)

Ouvertüre zu „Egmont“ op. 84; Festspruch „Beethovens Büste“ von Nikolaus Lenau. (Vorgetragen v. Alfred Zingler, Gelsenkirchen). Violin-Konzert D-Dur op. 61; Dritte Sinfonie „Eroica“, Es-Dur op. 55.

DIENSTAG, 22. März 6—11 Uhr

Stadttheater Essen

12. Vorstellung für die Vormietgruppe weiß

Siegfried, (Nibelungen, Wagner).

Die für die ausgefallene Vorstellung am 14. Februar gelösten Eintrittskarten haben für diese Aufführung Gültigkeit.

SONNTAG, 27. März vorm. 11 1/4—12 1/2 Uhr in der Aula des Realgymnasiums

5. Kammermusikalische Morgenfeier

Beethoven-Feier

Ausführende: Westdeutsches Trio, Else Milschborn (Klavier), Steffi Koschate (Geige) Käthe Pabst-Heß (Violoncello), Gisela Derpsch, Köln (Sopran). (1. Ansprache: Zum Gedächtnis Ludwig von Beethovens: „Das Heiligenstädter Testament Beethovens“. (Oberstudienrat Dr. Terner, Gelsenk.) 2. Sonate A-Dur für Violoncello und Klavier, op. 69. 3. Vier Lieder. 4. Trio in B-Dur op. 97.)

DIENSTAG, 19. März 7 1/2—10 1/2 Uhr

13. Vorstellung für die Vormietgruppe weiß

RAZZIA

Eine Berliner Tragikomödie von H. Rehfisch

Näheres siehe Tageszeitungen.

Kartenvorverkauf: Städtisches Theaterbüro (Hans-Sachs-Haus, II. Geschoss) Alsb. berg (Sammelkasse), Huer (Neumarkt 5), Verkehrsverein (Kirchplatz 7), Gustav Carsch & Co. (Bahnhofstraße), Reddemann (Schalkerstraße 186), Dickhöner (B. chumerstraße 91), Musikalienhandlung Posner, Seilhorststr. 3 und an der Abendkasse in der Stadthalle.

Bochumerstr. 19 Bochumerstr. 19

Josef Ahmann

Maßgeschäft

Gelsenkirchen Telefon 910

empfehl. sich zur Anfertigung von

Herrengarderobe

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Ständig großes Lager in prima

Herrenstoffen.

Fahrräder - Nähmaschinen Sprechapparate

in größter Auswahl. Bekannt beste

Qualität. Billigste Tagespreise

Geringe An-, bequeme Abzahlung

Fahrradhaus „Neustadt“

August Specht

Gelsenk., Bochumerstr. 3 a

am Hbf. — Telefon 4188

Größte Auswahl in Ersatzteilen

REPARATURWERKSTATT

Wasch- Wring- und Mangelmaschinen

nur erstklassige Ware zu billigen Preisen

Carl Frangen, Inh. Karl Kemper

Gelsenkirchen

Schalkerstr. 170

Fernruf 1786

Bequeme Ratenzahlung

Leitern

aller Art, u. Farben, Lacke

Leinöl für den Industriebe-

darf liefert billigst

Heinr. Lorenz, Gelsenkirchen

Wiehagen 7 Telefon 1198

Herde, Waschmasch. und Wringer

Ereichtete Zahlungsweise

Haushaltungsgegenstände

Küppersbusch-

Niederlage für

Höllen

H. Dörlicher, Westfalenstr. 16

an d. kath. Kirche

Fernruf 3469

Kraftfahrzeuge: Triumph u. Gillet
Markenfahräder: Triumph, Dür-
kopp, Panther, Phänomen Exelsior,
und Allright. Nähmaschinen: Dür-
kopp, Hald und Neu

Nur I. Qualität.

Erstklassige Fabrikate

auf bequeme Teilzahlung.

Großes Lager in sämtlichen Zubehörsarten

Werkstatt mit mech. Betrieb

Julius Dychnas

Gelsenkirchen

Bochumerstr. 27

Telephon 4324



Hausfrauenschule

Es soll der Versuch gemacht werden unsere Hausfrauenschule auf privater
Grundlage weiterzuführen. Zu diesem Zwecke sind folgende Kurse geplant:

1. Handarbeit 6 Std. wöchentl. 4 Rm., monatl. Unterrichtszeit, Dienstags u. Freitags 2-5 Uhr
2. Handarbeit 3 Std. wöchentl. 2 Rm., monatl. Unterrichtszeit, Dienstags u. Freitags 2-3 1/2 Uhr
3. Schneidern 6 Std. wöchentl. 6 Rm., monatl. Unterrichtszeit Montags u. Donnerstags 6-9 Uhr
4. Glanzbügeln 2 Std. wöchentl. 4 Rm. für 2 Monate
5. Wäschehen 6 Std. wöchentl. 6 Rm., monatl. Unterrichtszeit Dienstags u. Freitags 6-9 Uhr

Anmeldungen bis zum 25. März täglich von 9—12 u. 2—3 1/2 Uhr in der
Schule, Heinrichstraße 1a. Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu bezahlen.

Johanna Bieger.

Qualitäts BETTEN

v. prima hochfein echt-
rot gestr. Bettk., 1 1/2
schläf. Gr. Oberbett,
Unterbett u. Kiss. mit
15 Pfd. zartweich. Feder-
füllg. A. 34.50, 44.50, 54.50
Dass. Gisbett m. 17. Pfd.
Federfüllg. und 2 Kissen
Mk. 39.50, 49.50, 59.50

Bettfedern

zartw. Füllfedern 95 Pl.
bess. Qualit. M. 1.50,
graue geschliss. Federn
M. 2.50, graue Halbdau.
M. 3.25, weiße Halbdau.
M. 4.75, extra aussort.
6.30, graue Daune 8.5,
weiße Daune 11.90 p.
Pfd. Groß. Steppdeck.
alle Farb. M. 16.50, 18.50,
22.—, Versand üb. ganz
Deutschl. Muster und
Preisliste grat. Nicht-
gef. Umtauschod. Geld
zurück dah. kein Risiko.

Kasseler Bettenfabrik
A. & M. Frankrone
Kassel Nr. 136

Brennabor

ist bei größter Leich-
tigkeit stabil und aus-
haltend u. bei muster-
gültiger Durchbildung
preiswert



Nur Markenräder

Mechanische Werkstatt und Emailier-Anstalt

Simon-Mahlert, Gelsenkirchen,

Bochumerstr. 93

Telefon 4990

Bismarckstr. 149

Auf Wunsch Teilzahlung.

Radio

Kompl. Detektoren-
Anlage v. 9.50 M. an
Kopfhörer v. 4.00 M. an
Detektorenapparate
v. 2.95 M. an

Sämtl. Einzelteile für Bastler

Radio-Schneider

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 37

Küppersbusch-Herde

Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen

la Qualität

kaufen Sie sehr vorteilhaft mit Zahlungserleicht. be

Ph. I. Heinrich, Gelsenkirchen

Schalkerstraße 149

Fernruf 1344



Diese Kleine

Gas-Backform



macht Freude

2000

Hausfrauen in

Gelsenkirchen

besitzen sie bereits

Sie ist zum Backen und

zum Braten zu gebrauchen

Preise:

Form für 3/4 Pfd. Mehl RM. 6 75

" " 1 " " 7 75

Bratrost dazu " " 1.—

Städt. Gaswerk
Gelsenkirchen



Auf bequeme Teilzahlung

bei geringer
Anzahlung und
kleinster Raten-
zahlung kompl.

Schlafzimmer

mit 2- od 3tür
Spiegelschrank
in echt eichen,
eichen gerätzt
oder gestrichel.
nur beste Qua-
litätsarbeit,
ferner kompl.

Küchen

in pilsch pine,
natur lackiert,
prachtvolle
Modelle
sowie alle

Einzel-Möbel

Betten, Kleider-
schränke, Küchen-
schränke, Püch-
u. Leder Solas,
Chaiselongues,
Herde u. s w.
zu billigsten

Kassa-Preisen

Lieferung franko
auch n. auswärts

R. Heilmann

G. m. b. H.

Industriest. 37

Hors.

